Tabelle 1
Variationskoeffizienten über die Merkmalsträger Mittelbereiche bzw. „Alte" Kreise in den Gebietseinheiten des Bundesraumordnungsprogramms

Gebietseinheit		Veränderung der Bevölkerungsdichte zwischen den Jahren 1961 und 1970 (Mittelbereiche)	Anteil der Wohnungen mit Bad, WC und Sammelheizung GWZ 1968 (Mittelbereiche)	Wohnfläche je Einwohner GWZ 1968 (Mittelbereiche)	Bruttoinlandsprodukt je Einwohner 1970 (Alte Kreise)	Löhne und Gehälter je Arbeitnehmer AZ 1970 (Mittelbereiche)	Infrastrukturmeßziffer (Mittelbereiche)
Name	Nr.						
Rhein-Neckar-Südpfalz	28	*70,5*	*17,4*	*3,5*	*35,4*	*14,6*	*24,2*
Oberrhein-Nordschwarzwald	29	*72,1*	*18,5*	*4,9*	*38,3*	*9,9*	*24,3*
Neckar-Franken	30	*135,4*	*19,6*	*3,0*	*31,1*	*11,9*	*18,1*
Alb-Oberschwaben	36	*74,6*	*22,7*	*4,2*	*34,3*	*8,0*	*18,3*
Oberrhein-Südschwarzwald	37	*98,7*	*20,2*	*4,0*	*21,1*	*6,0*	*20,6*

- Die Grobabgrenzung geht für Baden-Württemberg von zu wenig Planungsräumen aus. Mit nur fünf Gebietseinheiten lassen sich die heterogenen regionalen Strukturen in Baden-Württemberg nicht klar auf Planungsräume abbilden.
- Die Feinabgrenzung läßt Sorgfalt im Detail vermissen (vgl. Mittelbereiche Bühl, Horb, Mühlacker, Buchen und Mosbach). Das heißt auch hier muß die Planungseignung bezweifelt werden.
- Für Bestandsanalysen wirken sich die Nivellierungseffekte – insbesondere im Raum Neckar-Franken – dermaßen stark aus, daß weite strukturschwache Gebiete durch das einfache Hinzunehmen stark verdichteter Gebiete relativ günstig erscheinen. Eventuelle Förderungsmittel oder Verkehrsinvestitionen für strukturschwache Gebiete könnten aufgrund der Meßziffern kaum gewährt oder getätigt werden (vgl. Autobahn Würzburg – Ulm).
- Für Prognosen sind die Räume ebenfalls kaum geeignet, da sehr unterschiedliche Entwicklungstendenzen nivelliert werden und somit deutliche Verdichtungstendenzen in Teilen Baden-Württembergs nicht dargestellt oder erkannt werden können. Das gilt insbesondere für die Planungsregionen Neckar-Franken, Oberrhein-Südschwarzwald und Rhein-Neckar-Südpfalz.

Versucht man zu homogeneren Gebietseinheiten zu kommen, könnten die Planungsräume etwa so abgegrenzt werden, wie sie in *Schaubild 6* dargestellt sind. Die Raumeinteilung vermeidet starke intraregionale Disparitäten und orientiert sich an den großräumigen Funktionen des Landes.

Dipl.-Kaufmann Wolfgang Walla

Die Landwirtschaft in den Fördergebieten des Bergbauernprogramms

Die großen regionalen Unterschiede in den Produktionsvoraussetzungen der baden-württembergischen Landwirtschaft führten bislang zu wachsenden betrieblichen Einkommensdisparitäten zwischen den überaus heterogenen Naturräumen des Landes. Vor allem in den dünnbesiedelten und von Natur aus benachteiligten Mittelgebirgslagen besteht bei weiterem Zurückbleiben der Agrareinkommen die Gefahr einer Bevölkerungsentleerung und zunehmenden Verödung bzw. Bewaldung der freien Feldflur, die das besiedlungspolitisch und landschaftspflegerisch noch vertretbare Maß überschreitet. Um diesen negativen Entwicklungstendenzen entgegenzuwirken, werden seit Herbst 1974 die landwirtschaftlichen Betriebe in Berggebieten und anderen von Natur aus benachteiligten Agrarräumen durch staatliche Beihilfen besonders gefördert[1]. Ziel dieses auf einer EG-Richtlinie beruhenden Förderungsprogramms – kurz Bergbauernprogramm genannt – ist es, der Landwirtschaft durch direkte Einkommenshilfen und ergänzende Investitionsförderung einen finanziellen Ausgleich gegenüber anderen Agrarzonen mit besseren Erzeugungsvoraussetzungen zu verschaffen. Damit wird in den Mittelgebirgslagen und Höhengebieten des Landes ein wesentlicher Beitrag zur Existenzsicherung der dort ansässigen Agrarbetriebe sowie zur Erhaltung der Kultur- und Erholungslandschaft geleistet. Diese auch im Interesse des öffentlichen Wohls liegenden Förderungsmaßnahmen ergänzen die schon früher im Rahmen der Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes" und der besonderen landwirtschaftlichen Regionalprogramme des Landes zugunsten der Landwirtschaft und der allgemeinen Umweltvorsorge eingeleiteten Maßnahmen.

Abgrenzung und Umfang des Bergbauernprogrammgebiets

Der im folgenden dargestellten Regionalanalyse der Landwirtschaft in den Fördergebieten des Bergbauernprogramms liegt die von der Landwirtschaftsverwaltung auf der Basis der einschlägigen EG-Richtlinie vorgenommene Gebietsabgrenzung nach dem Stand vom 1. 9. 1975 zugrunde *(Schaubild 1)*. Die für Gemeinden vorliegenden landwirtschaftlichen und demographischen Strukturdaten wurden nach Landschaften (Schwäbische Alb, Schwarzwald, Odenwald, Schwäbisch-Fränkischer Wald, Bauland, Allgäu) und innerhalb dieser Räume nach den Gebietskategorien Berggebiete, Kerngebiete der benachteiligten Agrarzonen und übrige benachteiligte Agrarzonen (einschließlich der sogenannten „Kleinen Gebiete") außerhalb der Kerngebiete aufbereitet. Dabei mußten vor allem in den Randzonen gewisse Unschärfen in Kauf genommen werden, weil für einzelne zu den benachteiligten Gebieten zählenden Gemeinde*teile* keine gesonderten statistischen Angaben vorlagen[2].

[1] Zur räumlichen Abgrenzung dieser Gebiete und den dabei angewendeten Kriterien vgl. die Richtlinien des Rates der Europäischen Gemeinschaften Nr. 75/268/EWG vom 28. 4. 1975 über die Landwirtschaft in Berggebieten und in bestimmten benachteiligten Gebieten (Amtsblatt der EG, Nr. L 128 vom 19. 5. 1975).

[2] Die statistische Zuordnung der nur teilweise im benachteiligten Gebiet liegenden Gemeinden erfolgte nach dem Schwerpunktprinzip anhand der Größe der jeweiligen Gebietsfläche.

Tabelle 1
Entwicklung der Erwerbstätigen in der Land- und Forstwirtschaft
Ergebnisse der Volkszählung 1970

Fördergebiete des Bergbauernprogramms	Erwerbstätige im Wirtschaftsbereich Land- und Forstwirtschaft		
	1970	in % aller Erwerbstätigen	Veränderung 1970 gegen 1961
	Personen	%	
Berggebiete insgesamt	19 039	*11,0*	*- 50,4*
darunter Alb-Berggebiet	6 378	*7,1*	*- 55,0*
Schwarzwald-Berggebiet	12 376	*15,0*	*- 48,0*
Kerngebiete der benachteiligten Agrarzonen insgesamt	34 793	*15,1*	*- 44,5*
darunter Alb-Kerngebiet	23 936	*15,2*	*- 43,4*
Schwarzwald-Kerngebiet	8 656	*15,3*	*- 45,2*
Berg- und Kerngebiete der benachteiligten Agrarzonen insgesamt (Ausgleichszulagengebiete)	53 832	*13,4*	*- 46,8*
Übrige benachteiligte Agrarzonen (außerhalb der Kerngebiete) insgesamt[1]	42 630	*16,5*	*- 41,1*
darunter Alb-benachteiligte Agrarzone	10 349	*16,3*	*- 36,0*
Schwarzwald-benacht. Agrarzone	7 928	*13,8*	*- 42,1*
Schwäb.-Fränk.-Wald-benacht. Agrarzone	18 254	*21,0*	*- 40,5*
Bauland-benachteiligte Agrarzone	3 944	*28,0*	*- 50,4*
Benachteiligte Gebiete insgesamt (Fördergebiete des Bergbauernprogramms)	96 462	*14,6*	*- 44,4*
Sonstige Gebiete (außerhalb der benachteiligten Gebiete)	235 347	*6,7*	*- 49,2*
Baden-Württemberg	**331 809**	*8,0*	*- 47,9*

[1]) Einschließlich der „Kleinen Gebiete" im Sinne der Richtlinie 75/268/EWG.

Die Fördergebiete des Bergbauernprogramms nehmen zusammen rund 37% des Landesgebiets ein. Innerhalb dieser Räume weisen die Berggebiete und die Kerngebiete der benachteiligten Agrarzonen, die fast ein Viertel der Landesfläche ausmachen, besonders ungünstige agrarische Produktionsbedingungen auf. Neben der für das gesamte Bergbauernprogrammgebiet geltenden Investitionsförderung erhalten die dort ansässigen Betriebe noch zusätzliche Ausgleichszahlungen.

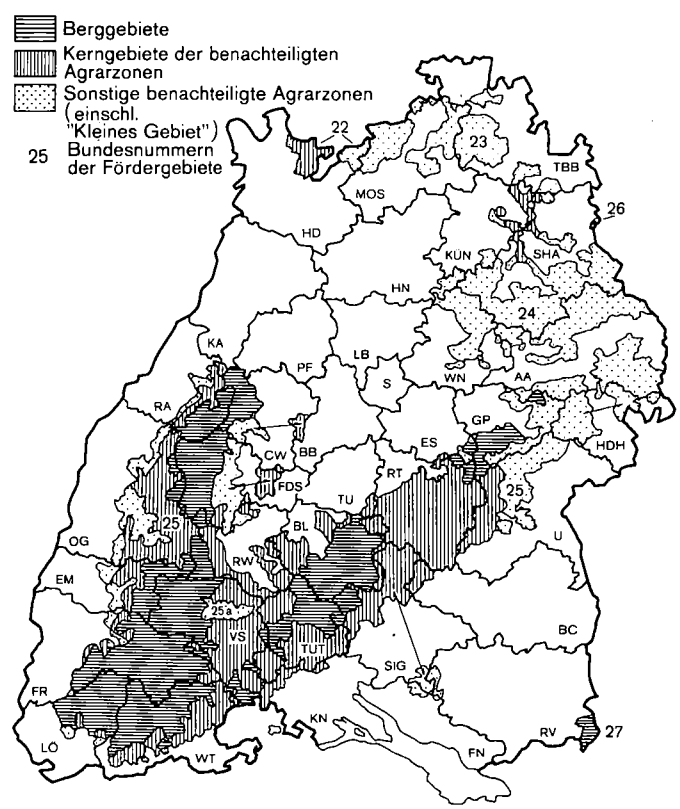
Tendenzen in der Bevölkerungs-, Beschäftigten- und Betriebsentwicklung

Der bis Anfang der siebziger Jahre zu beobachtende Bevölkerungszuwachs in den Fördergebieten des Bergbauernprogramms blieb deutlich hinter dem Anstieg der Bevölkerungszahl in den übrigen Landesteilen zurück *(Tabelle 1)*. Heute lebt hier noch etwa ein Sechstel der Gesamtbevölkerung. In diesen mit einer Bevölkerungsdichte von 107 Einwohner je km² (im Berggebiet des Schwarzwalds 66 Einwohner je km²) ohnehin schon dünnbesiedelten Gebieten ist künftig – trotz der in ländlichen Räumen etwas höheren Geburtenziffer – aufgrund der allgemein abnehmenden Geburtenzahl und der anhaltenden Abwanderung aus der Landwirtschaft eine Bevölkerungsabnahme nicht auszuschließen. Bisher war lediglich eine auf kleinere Räume beschränkte Verringerung der Einwohnerzahl festzustellen.
Immerhin spielt im Bergbauernprogrammgebiet aber auch heute noch der Agrarsektor eine beachtliche Rolle im gesamtwirtschaftlichen und kulturellen Leben. Nach der Volkszählung 1970 waren in diesen Räumen rund 100 000 Personen im Wirtschaftsbereich Land- und Forstwirtschaft beschäftigt, das sind fast 15% aller Erwerbstätigen (1961: 26%). In den übrigen Landesgebieten beläuft sich der Anteil der im Agrarsektor Erwerbstätigen dagegen nur auf knapp 7% (1961: 14%). Jeder 3. bis 4. in der Land- und Forstwirtschaft Beschäftigte hat in Baden-Württemberg seinen Wohnsitz im Bergbauernprogrammgebiet. Besonders kritisch zu beurteilen ist die weitere Bevölkerungs- und Beschäftigungsentwicklung in den schwach industrialisierten Gebieten mit einem höheren Anteil von Agrarbeschäftigten und gleichzeitig ungünstigen natürlichen Ertragsvoraussetzungen. Neben dem größten Teil der Fördergebiete im Schwarzwald und Teilen der Schwäbischen Alb zählen hierzu vor allem die von Natur aus benachteiligten Gebiete im Schwäbisch-Fränkischen Wald, Odenwald, Bauland und in Hohenlohe.
In engem Zusammenhang mit der Abnahme der Agrarbevölkerung steht die Entwicklung des landwirtschaftlichen Betriebsbestandes. Insgesamt ermittelte man 1974 in den Fördergebieten des Bergbauernprogramms noch gut 60 000 Betriebe bzw. Wirtschaftseinheiten ab 0,5 ha landwirtschaftlich genutzter Fläche (1960: 89 000), das sind knapp 30% aller landwirtschaftlichen Betriebe in Baden-Württemberg. Allein 37 000 Betriebe (18%) haben ihren Sitz in den Berggebieten und den Kerngebieten der benachteiligten Agrarzonen, also in Gebieten mit besonders schlechten natürlichen Standortverhältnissen.
Von dem Umstrukturierungsprozeß zu weniger aber größeren Landwirtschaftsbetrieben sind die in das Bergbauernprogramm einbezogenen Räume – abgesehen von den Berggebieten und den Kerngebieten der Schwäbischen Alb sowie der benachteiligten Agrarzone des Baulands – in geringerem Maße als die dicht besiedelten Landesteile betroffen (Tabelle 2). Einen unterdurchschnittlichen Betriebsrückgang verzeichneten im Zeitraum 1960 bis 1974 namentlich der Schwarzwald (– 28%) und Schwäbisch-Fränkische Wald (– 26%), während in den Verdichtungsräumen des Landes[3] seit 1960 immerhin

[3] Hierzu zählen im Sinne des Landesentwicklungsplans Baden-Württemberg vom 22. 6. 1971 die Verdichtungsräume Stuttgart, Rhein-Neckar, Karlsruhe und Freiburg.

Schaubild 1
Berggebiete und bestimmte benachteiligte Gebiete

Stand 1.9. 1975



Bearbeitung: Landesanstalt für Entwicklung der Landwirtschaft und der ländlichen Räume, Kernat, 1. 9. 1975

14576

Tabelle 2
Entwicklung der landwirtschaftlichen Betriebsgrößenstruktur

Fördergebiete des Bergbauernprogramms	Landwirtschaftliche Betriebe ab 0,5 ha LF[1]) insgesamt		Davon landw. Betriebe mit einer landw. genutzten Fläche[1]) von ... bis unter ... ha						Durchschnittliche Betriebsgröße der landw. Betriebe ab 0,5 ha LF[1])		
			0,5–10		10–20		20 und mehr				
	1974	Veränderung 1974 gegen 1960	1974	Veränderung 1974 gegen 1960	1974	Veränderung 1974 gegen 1960	1974	Veränderung 1974 gegen 1960	1960	1974	Zunahme
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	ha LF		%
Berggebiete insgesamt	14 774	– 34,0	11 729	– 40,5	1 989	+ 1,1	1 056	+ 49,6	5,16	6,97	+ 35,1
darunter Alb-Berggebiet	6 275	– 41,7	4 978	– 48,7	855	– 6,1	442	+188,9	4,75	7,23	+ 52,2
Schwarzwald-Berggebiet	8 399	– 27,0	6 725	– 32,6	1 081	+ 8,8	593	+ 10,6	5,45	6,68	+ 22,6
Kerngebiete der benachteiligten Agrarzonen insges.	22 282	– 34,8	15 526	– 44,8	4 483	–13,9	2 273	+170,6	6,01	8,77	+ 45,9
darunter Alb-Kerngebiet	15 419	– 37,2	10 009	– 48,7	3 397	–21,8	2 013	+191,7	6,59	10,02	+ 52,1
Schwarzwald-Kerngebiet	4 951	– 28,7	3 936	– 36,2	847	+28,0	168	+ 50,0	4,48	6,07	+ 35,5
Berg- und Kerngebiete der benachteiligten Agrarzonen insgesamt (Ausgleichszulagengebiete)	37 056	– 34,5	27 255	– 43,0	6 472	– 9,8	3 329	+115,3	5,67	8,05	+ 42,0
Übrige benachteiligte Agrarzonen (außerhalb der Kerngebiete) insgesamt[2])	23 160	– 28,6	15 345	– 39,0	5 384	–10,8	2 431	+ 95,3	6,85	8,99	+ 31,2
darunter											
Alb-benachteiligte Agrarzonen	5 046	– 26,0	2 411	– 41,9	1 559	–22,8	1 076	+ 66,1	10,15	13,16	+ 29,7
Schwarzwald-benachteiligte Agrarzone	4 173	– 30,1	3 251	– 38,3	763	+21,7	159	+ 96,3	4,59	6,36	+ 38,6
Schwäb.-Fränk.-Wald-benachteiligte Agrarzone	10 391	– 25,5	7 356	– 34,9	2 264	+ 0,1	771	+ 99,2	6,38	7,93	+ 24,3
Bauland-benachteiligte Agrarzone	2 416	– 41,0	1 521	–51,7	579	–34,4	316	+386,2	6,48	9,92	+ 53,1
Benachteiligte Gebiete insgesamt (Fördergebiete des Bergbauernprogramms)	60 216	– 32,4	42 600	– 41,7	11 856	–10,2	5 760	+106,4	6,10	8,42	+ 38,0
Sonstige Gebiete (außerhalb der benachteiligten Gebiete)	143 314	– 38,8	105 402	– 48,0	23 893	– 6,5	14 019	+128,6	5,06	7,58	+ 49,8
Baden-Württemberg	**203 530**	**– 37,0**	**148 002**	**– 46,3**	**35 749**	**– 7,8**	**19 779**	**+121,6**	**5,33**	**7,83**	**+ 46,9**

[1]) 1960 landwirtschaftliche Nutzfläche (LN). – [2]) Einschließlich der „Kleinen Gebiete" im Sinne der Richtlinie 75/268/EWG.

gut die Hälfte des damaligen Betriebsbestandes inzwischen aufgelöst wurde. Die Hauptgründe für den langsameren Ablauf des Strukturwandels in den meisten Fördergebieten des Bergbauernprogramms sind in der vorherrschenden mittel- und großbäuerlichen Betriebsstruktur und dem knappen Angebot an gewerblich-industriellen Arbeitsplätzen zu suchen. Die relativ kräftige Abnahme der Betriebszahl in den Fördergebieten der Schwäbischen Alb (ausgenommen die Ostalb) und des Baulands beruht in erster Linie auf der dort zum Teil stärker verbreiteten Kleinbetriebsstruktur (Realteilungsgebiete) sowie dem starken Sog der gewerblichen Wirtschaft in den nahe gelegenen Industriezentren.

Unzureichende Aufstockung der Betriebsflächen

Einen verhältnismäßig hohen Betriebsbesatz weisen die Fördergebiete des Bergbauernprogramms im kritischen Größenbereich zwischen 2 und 20 ha LF auf, wobei sich diese Betriebsgruppe zunehmend auf die benachteiligten Gebiete im Schwarzwald und Schwäbisch-Fränkischen Wald konzentriert. Zumeist handelt es sich um Neben- oder Zuerwerbsbetriebe, in denen die Bewirtschafterfamilie nur durch außerbetriebliche Erwerbstätigkeit noch ein ausreichendes Gesamteinkommen erzielen kann. In diesen auf nichtlandwirtschaftliche Einkünfte besonders angewiesenen Betrieben führen die durch Kurzarbeit oder Arbeitslosigkeit im Zuge der jüngsten wirtschaftlichen Rezession verursachten Einkommensausfälle oftmals zu empfindlichen sozialen Härten. Erschwerend kommt hinzu, daß in den benachteiligten Agrarräumen die Einbußen beim gewerblichen Zuverdienst durch intensivere Nutzung der landwirtschaftlichen Produktionskapazitäten viel schwerer überbrückt werden können als beispielsweise in den Ackerbaugebieten des Oberrhein-Tieflands oder im Neckarbecken mit einem wesentlich höheren natürlichen Ertragspotential der landwirtschaftlichen Flächen.
Von dem Betriebsrückgang im Größenbereich unter 20 ha LF sind in erster Linie die landwirtschaftlichen Haupterwerbsbetriebe betroffen. Während jedoch im Nordschwarzwald und auf der westlichen Schwäbischen Alb ähnlich wie im dichtbesiedelten mittleren Neckarraum und nordbadischen Oberrheingebiet neben den Voll- und Zuerwerbsbetrieben in stärkerem Maße die Zahl der Nebenerwerbsbetriebe zurückging, beobachtet man im mittleren und südlichen Schwarzwald, auf der mittleren und östlichen Schwäbischen Alb sowie im Schwäbisch-Fränkischen Waldgebiet eine Stabilisierung der Nebenerwerbslandwirtschaft. Parallel dazu ist eine schwächere Abnahme der Haupterwerbsbetriebe festzustellen.

Tabelle 3
Entwicklung der von den größeren landwirtschaftlichen Betrieben bewirtschafteten Fläche

Fördergebiete des Bergbauernprogramms	Landwirtschaftlich genutzte Fläche (LF) der Betriebe mit 20 ha und mehr selbstbewirtschafteter LF[1])		
	1960	1974	1974 gegen 1960
	ha		%
Berggebiete insgesamt	21 344	33 468	+ 56,8
darunter Alb-Berggebiete	5 282	15 941	+201,8
Schwarzwald-Berggebiete	15 569	16 928	+ 8,7
Kerngebiete der benachteiligten Agrarzonen insgesamt	25 947	73 464	+183,1
darunter Alb-Kerngebiet	21 964	66 445	+202,5
Schwarzwald-Kerngebiet	2 984	4 376	+ 46,7
Berg- und Kerngebiete der benachteiligten Agrarzonen insgesamt (Ausgleichszulagengebiete)	47 291	106 932	+126,1
Übrige benachteiligte Agrarzonen (außerhalb der Kerngebiete) insgesamt[2])	36 882	71 496	+ 93,9
darunter			
Alb-benachteiligte Agrarzonen	20 494	33 111	+ 61,6
Schwarzwald-benacht. Agrarzonen	2 067	4 296	+107,8
Schwäb.-Fränk.-Wald-benacht. Agrarzonen	10 447	20 889	+100,0
Bauland-benachteiligte Agrarzonen	2 094	10 166	+385,5
Benachteiligte Gebiete insgesamt (Fördergebiete des Bergbauernprogramms)	84 173	178 428	+112,0
Sonstige Gebiete (außerhalb der benachteiligten Gebiete)	194 252	429 999	+121,4
Baden-Württemberg	**278 425**	**608 427**	**+118,5**

[1]) 1960 landwirtschaftliche Nutzfläche (LN). – [2]) Einschließlich der „Kleinen Gebiete" im Sinne der Richtlinie 75/268/EWG.

Tabelle 4
Entwicklung der landwirtschaftlichen Flächen

Fördergebiete des Bergbauernprogramms	Landwirtschaftlich genutzte Fläche (LF)		Darunter		Dauergrünlandanteil an der LF	
			Ackerland	Dauergrünland		
	1960[1])	1974	Veränderungen 1974 gegen 1960		1960	1974
	ha		%			
Berggebiete insgesamt	140 582	116 995	- 16,8	- 32,4	- 11,5	72,6	77,3
darunter Alb-Berggebiet	58 636	50 013	- 14,7	- 22,8	- 11,3	64,3	66,8
Schwarzwald-Berggebiet	80 274	65 476	- 18,4	- 43,4	- 11,7	78,2	84,7
Kerngebiete der benachteiligten Agrarzonen insgesamt	226 657	205 160	- 9,5	- 12,4	- 7,3	50,8	52,0
darunter Alb-Kerngebiet	176 394	162 269	- 8,0	- 8,0	- 8,4	50,1	49,8
Schwarzwald-Kerngebiet	36 901	31 373	- 15,0	- 32,8	- 4,0	58,3	65,8
Berg- und Kerngebiete der benachteiligten Agrarzonen insgesamt (Ausgleichszulagengebiete)	367 239	322 155	- 12,3	- 17,4	- 9,2	59,1	61,2
Übrige benachteiligte Agrarzonen (außerhalb der Kerngebiete) insgesamt[2])	234 006	218 487	- 6,6	- 15,7	+ 2,0	42,5	46,5
darunter							
Alb-benachteiligte Agrarzone	72 682	69 037	- 5,0	- 11,2	+ 4,6	36,0	39,6
Schwarzwald-benachteiligte Agrarzone	30 196	27 880	- 7,7	- 24,3	+ 5,2	49,8	56,7
Schwäb.-Fränk.-Wald-benachteiligte Agrarzone	92 826	86 667	- 6,6	- 16,0	+ 1,1	51,9	56,2
Bauland-benachteiligte Agrarzone	27 266	24 981	- 8,4	- 9,2	- 1,5	13,0	14,0
Benachteiligte Gebiete insgesamt (Fördergebiete des Bergbauernprogramms)	601 245	540 642	- 10,1	- 16,6	- 5,7	52,7	55,2
Sonstige Gebiete (außerhalb der benachteiligten Gebiete)	1 316 316	1 199 028	- 8,9	- 7,3	- 15,4	39,0	36,2
Baden-Württemberg	**1 917 561**	**1 739 670**	- 9,3	- 9,9	- 11,7	43,3	42,1

[1]) Landwirtschaftliche Nutzfläche. – [2]) Einschließlich der „Kleinen Gebiete" im Sinne der Richtlinie 75/268/EWG.

Hauptursache für diese stark divergierende Entwicklung ist das regionale Gefälle im Urbanisierungs- und Industrialisierungsgrad.

Die besonders vordringliche Betriebserweiterung über die Landzupacht läßt sich in den von Natur benachteiligten Agrarräumen viel schwerer realisieren als in den meisten übrigen Landesteilen. So hat sich im Zeitraum 1960 bis 1974 im Bergbauernprogrammgebiet die Zahl der Betriebe mit mindestens 20 ha landwirtschaftlich genutzter Fläche zwar verdoppelt, in den Verdichtungsräumen aber gleichzeitig um das Drei- bis Vierfache erhöht. Am schwächsten ausgeprägt ist die betriebliche Landaufstockung in Hohenlohe, Oberschwaben und den Fördergebieten im mittleren und südlichen Schwarzwald, auf der Ostalb und im Schwäbisch-Fränkischen Wald. Lediglich in den Berggebieten und den Kerngebieten der benachteiligten Agrarzonen der Schwäbischen Alb sowie im Fördergebiet des Baulands konnten die Betriebsflächen überdurchschnittlich stark aufgestockt werden *(Tabellen 3 und 4)*. Die ursprünglich auf eine bäuerliche Vollexistenz ausgerichtete Betriebsgröße der Schwarzwaldhöfe und der Waldbauernbetriebe im Schwäbisch-Fränkischen Waldgebiet reicht heute, selbst wenn man noch den zumeist stattlichen Waldbesitz dieser Höfe in Betracht zieht, bei der erschwerten maschinellen Bewirtschaftung der Hanglagen und den ungünstigen klimatischen Bedingungen oft nicht mehr aus, um ein angemessenes Betriebseinkommen erzielen zu können. Für die Inhaber der Waldbauernbetriebe gestaltet sich daher die weitere Anpassung ihrer Betriebe an die veränderten wirtschaftlichen Bedingungen besonders schwierig, zumal hier auch der „inneren" Betriebsaufstockung über die Viehhaltung bzw. dem außerlandwirtschaftlichen Zuerwerb enge Grenzen gesetzt sind.

Grünlandwirtschaft und Rindviehhaltung dominieren

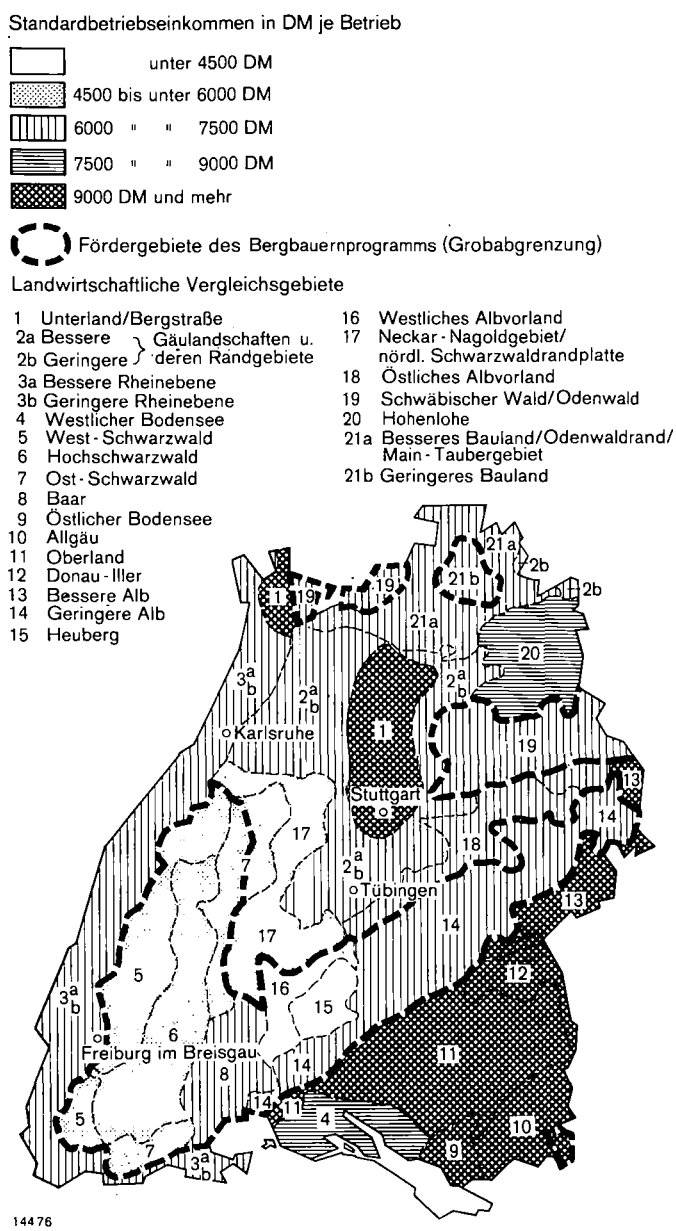
Baden-Württemberg besitzt im Bundesgebiet mit einem Landesanteil von 23% nach Bayern die umfangreichsten land-

Tabelle 5
Wichtigste landwirtschaftliche Betriebsformen und -typen in den zum Fördergebiet des Bergbauernprogramms zählenden landwirtschaftlichen Vergleichsgebieten
Ergebnisse der Landwirtschaftszählung 1971

Landwirtschaftliche Vergleichsgebiete	Betriebe im Betriebsbereich Landwirtschaft insgesamt	Darunter									
		Marktfruchtbetriebe insgesamt		Futterbaubetriebe insgesamt		darunter				Landwirtschaftliche Gemischtbetriebe insgesamt	
						Milchvieh-Spezialbetriebe		Futterbau-Marktfrucht-Verbundbetriebe			
		Betriebe	%	Betriebe	%	Betriebe	%	Betriebe	%	Betriebe	%
West-Schwarzwald	5 075	170	3,4	3 814	75,2	996	19,6	2 159	42,5	668	13,2
Hochschwarzwald	3 969	73	1,8	3 734	94,1	2 215	55,8	1 138	28,7	70	1,8
Ost-Schwarzwald	5 129	274	5,3	4 454	86,8	1 278	24,9	2 804	54,7	256	5,0
Zusammen	14 173	517	3,7	12 002	84,7	4 489	31,7	6 101	43,1	994	7,0
Baar	4 354	425	9,8	3 120	71,7	296	6,8	2 659	61,1	719	16,5
Geringere Alb	12 668	1 977	15,6	6 514	51,4	421	3,3	5 686	44,9	3 818	30,1
Heuberg	2 019	599	29,7	1 145	56,7	150	7,4	876	43,4	199	9,9
Westliches Albvorland	2 915	619	21,2	1 811	62,1	214	7,3	1 416	48,6	357	12,3
Zusammen	21 956	3 620	16,5	12 590	57,3	1 081	4,9	10 637	48,5	5 093	23,2
Schwäbischer Wald/Odenwald	10 292	885	8,6	7 999	77,7	1 122	10,9	6 259	60,8	1 052	10,2
Geringeres Bauland	1 987	946	47,6	168	8,5	3	0,2	155	7,8	771	38,8
Insgesamt	48 408	5 968	12,3	32 759	67,7	6 695	13,8	23 152	47,8	7 910	16,3
Übrige Gebiete	127 657	33 410	26,2	44 327	34,7	7 883	6,2	32 700	25,6	28 566	22,4
Baden-Württemberg	**176 065**	**39 378**	22,4	**77 086**	43,8	**14 578**	8,3	**55 852**	31,7	**36 476**	20,7

Schaubild 2

Das Standardbetriebseinkommen der land- und forstwirtschaftlichen Betriebe in den Vergleichsgebieten Baden-Württembergs 1971



wirtschaftlich genutzten Ländereien in den Berggebieten und Kerngebieten der benachteiligten Agrarzonen (Ausgleichszulagengebiete). Insgesamt zählt knapp ein Drittel der gesamten landwirtschaftlich genutzten Fläche des Landes zu den Fördergebieten des Bergbauernprogramms, darunter allein fast ein Fünftel zu den Ausgleichszulagengebieten. Entsprechend den differenzierten natürlichen Standortbedingungen verringerte sich die landwirtschaftliche Fläche in den einzelnen benachteiligten Agrarräumen in unterschiedlichem Maße *(Tabelle 4)*. So verzeichnen die Berggebiete im Zeitraum 1960 bis 1974 mit einer Abnahme um 16,8% ähnlich hohe Einbußen an landwirtschaftlichem Kulturland wie die Verdichtungsräume, während der Flächenrückgang in den angrenzenden Kerngebieten der benachteiligten Agrarzone (– 9,5%) nahezu der Veränderung im Landesdurchschnitt entspricht. Lediglich in den benachteiligten Agrarzonen außerhalb der Kerngebiete (Randzonen des Schwarzwalds, Ostalb, Schwäbisch-Fränkischer Wald, Odenwald, Bauland) sind deutlich kleinere Flächenabnahmen als im Landesmittel zu beobachten. In den Verdichtungsräumen beruht diese Entwicklung hauptsächlich auf der Inanspruchnahme landwirtschaftlicher Flächen für den Gebäude- und Straßenbau, im Bergbauernprogrammgebiet dagegen überwiegend auf der Aufforstung landwirtschaftlicher Grenzertragsböden und der Ausbreitung der Brachländereien. Im ganzen gesehen haben in diesen Gebieten seit 1972 die brachliegenden Flächen allerdings wieder abgenommen, wenn auch heute noch auf der westlichen Schwäbischen Alb und im Nordschwarzwald (Murg- und Enztal) in erheblichem Umfang Wiesen nicht mehr abgemäht werden. Da in diesen Gebieten heute teilweise bereits zu wenig landwirtschaftliche Haupterwerbsbetriebe vorhanden sind, wird hier vom Land speziell die Errichtung von Landauffangbetrieben bzw. Landschaftspflegehöfen gefördert. Damit soll insbesonders dem Brachfallen weiterer landwirtschaftlich nutzbarer Flächen entgegengewirkt werden.

Kennzeichnend für die Bodennutzung in den benachteiligten Agrargebieten ist der relativ hohe und im Zuge der betrieblichen Spezialisierung noch immer ansteigende Grünlandanteil an der landwirtschaftlichen Nutzfläche. Vor allem im Schwarzwald und Schwäbisch-Fränkischen Waldgebiet sind bisher größere Ackerflächen in Wiesen und Weiden umgewandelt worden. Zumeist ist dort die Betriebsform des Futterbaubetriebs, verbunden mit der Milchviehhaltung, anzutreffen[4]. Lediglich in der benachteiligten Agrarzone des Baulands überwiegen die Marktfruchtbetriebe mit der vorherrschenden Produktionsrichtung Getreidebau. Auf der Schwäbischen Alb rückt neben dem auch hier dominierenden Betriebszweig Futterbau-Rindviehhaltung, bedingt durch den höheren Ackerlandanteil, der Anbau von Marktfrüchten wie Getreide, Kartoffeln u. dgl. sowie die bodenunabhängige Veredlungswirtschaft (insbesondere die Mastschweineproduktion) stärker in den Vordergrund *(Tabelle 5)*.

Wie die Ergebnisse der Viehzählungen zeigen, konnte trotz rückläufiger Zahl der viehhaltenden Betriebe der Nutztierbestand in den letzten 15 Jahren im Bereich der mittleren und östlichen Schwäbischen Alb sowie im Schwäbisch-Fränkischen Waldgebiet noch aufgestockt werden. Im Gegensatz zur Entwicklung im Schwarzwald wurden in diesen Räumen ebenso wie in Oberschwaben und Hohenlohe die Schweinebestände beträchtlich erweitert. In der Rindviehhaltung ist hier zum Teil eine gewisse Verlagerung von der Milcherzeugung – die jedoch nach wie vor den Schwerpunkt der bäuerlichen Veredelungswirtschaft bildet – zur Rindermast und -aufzucht festzustellen. Große Bedeutung im Hinblick auf die Pflege und Offenhaltung der Trockenstandorte der Schwäbischen Alb (Wacholderheiden) kommt der Schafhaltung zu. Während die Wanderschäferei ihren traditionellen Standort (Sommerweiden) auf der Schwäbischen Alb hat, wird in den anderen von Natur aus benachteiligten Agrargebieten mehr das Gewicht auf den Ausbau der Koppelschafhaltung gelegt.

Unterdurchschnittliche Agrareinkommen in den Fördergebieten des Bergbauernprogramms

Im Rahmen der Landwirtschaftszählung 1971 wurde erstmals bei den erfaßten land- und forstwirtschaftlichen Betrieben das sogenannte Standardbetriebseinkommen ermittelt. Hierbei handelt es sich um ein mit Hilfe von Leistungs- und Kostenkoeffizienten aus den vorhandenen Produktionskapazitäten jedes Betriebes errechnetes – nicht tatsächlich erzieltes – *potentielles* Einkommen. Wie die regionale Darstellung der Einkommenskapazitäten zeigt *(Schaubild 2)*, bestehen für die im Schwarzwald und der westlichen Schwäbischen Alb (Heuberg, westliches Albvorland) ansässigen Betriebe besonders geringe Einkommensmöglichkeiten aus der Landwirtschaft. Auch die im allgemeinen bessere Flächenausstattung der Betriebe in den Fördergebieten des Bergbauernprogramms kann das aus den ungünstigen natürlichen Standortbedingungen resultierende kleinere Einkommen je Flächeneinheit

[4] Zur Gliederung der Betriebe nach der neuen einkommensorientierten Betriebssystematik vgl. Band 186, Heft 3 der Statistik von Baden-Württemberg, Stuttgart 1974.

gegenüber den klimatisch begünstigten Agrarräumen nicht mehr ausgleichen. Hinzu kommt, daß in den stärker industrialisierten Gebieten in der Rheinebene, im Neckarbecken und den angrenzenden Gäulandschaften das Einkommen aus dem landwirtschaftlichen Betrieb vielfach durch außerbetriebliche Einkünfte noch beträchtlich aufgestockt wird. Da vor allem in den Berggebieten landwirtschaftliche Flächen kaum zugepachtet werden können, ist es für die dort lebenden Haupterwerbslandwirte nur sehr begrenzt möglich, ihr Betriebseinkommen aufzubessern. Neben den im Rahmen der einzelbetrieblichen Förderungsmaßnahmen gewährten staatlichen Beihilfen müßten daher den für eine bäuerliche Vollexistenz zu kleinen Betrieben noch verstärkt außerlandwirtschaftliche Zuverdienstmöglichkeiten angeboten werden. Besondere Bedeutung kommt dabei im Bergbauernprogrammgebiet der Förderung des Fremdenverkehrs zu (Aktionsprogramm „Ferien auf dem Bauernhof"), zumal hier im Nahbereich der Wohnorte der Landwirte qualifizierte nichtlandwirtschaftliche Arbeitsplätze weitgehend fehlen.

Zusammenfassend ist festzustellen, daß der agrarstrukturelle Entwicklungsrückstand der im Bergbauernprogramm geförderten Gebiete gegenüber den übrigen Landesteilen bisher nicht verringert werden konnte und vielfach noch größer geworden ist. Aufgrund der unterschiedlichen natürlichen und ökonomischen Standortbedingungen bestehen aber auch zwischen den einzelnen Fördergebieten des Bergbauernprogramms erhebliche Differenzierungen im Entwicklungsstand des Agrarsektors. Wie sich die jüngst eingeleiteten öffentlichen Unterstützungsmaßnahmen auf die weitere strukturelle Entwicklung dieser Gebiete auswirken, kann jedoch erst in einigen Jahren anhand der statistischen Regionaldaten beurteilt werden.

Gerhard Schwarz

Buchbesprechung

Peter von der Lippe, **Stabilität und Wachstum – eine Anleitung zum Verständnis der Volkswirtschaft,** Reihe Beck'sche Elementarbücher, Verlag C. H. Beck, München 1975, 200 Seiten, Paperback, 22,– DM.

Mit dieser Veröffentlichung legt *von der Lippe* (Jahrgang 1942, Dozent für Statistik an der Universität Marburg) eine Einführung in die Volkswirtschaftslehre vor, die sich insofern didaktisch und methodisch von den meisten heute üblichen Einführungen unterscheidet, als der Autor bereits im Einstieg die Grundfragen der Wirtschaft unter Einbeziehung der gesellschaftlichen Verhältnisse angeht und sie damit eher im Sinne einer politischen Ökonomie der Klassiker erörtert, wobei er bewußt zu einer kritischen Beurteilung der wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Zusammenhänge anregt.

So beschreibt und diskutiert er zunächst die allgemeinen Ziele des Wirtschaftens und die unterschiedliche Organisation des Wirtschaftsprozesses in den bestehenden Wirtschaftssystemen. Wie auch im folgenden spart er dabei nicht mit kritischen Untertönen gegenüber den, wie er es nennt, „neoklassischen Theorien und Ideologien".

Im weiteren zeigt sich sehr deutlich ein zweites Anliegen des Autors, nämlich so gut wie möglich eine Integration wirtschaftstheoretischer, -politischer und empirischer Betrachtungsweisen herzustellen. In diesem Zusammenhang werden statistische Daten nicht nur zur Illustration des Textes und (nachträglichen) Rechtfertigung von Theorien verstanden, sondern als ein Mittel zur problemgerechten Hinführung und Beurteilung der Materie benutzt.

Der Autor fährt fort mit einer Beschreibung der Grundzüge von Wirtschaftskreislauf und Volkswirtschaftlicher Gesamtrechnung, um darauf aufbauend einige Teilbereiche der Makroökonomik anzudeuten und die wichtigsten wirtschaftspolitischen Ziele (insbesondere Stabilität und Vollbeschäftigung) zu erläutern. Es folgt eine vereinfachte Einführung in die *Keynesianische* Beschäftigungstheorie und eine kritische Untersuchung über Möglichkeiten und Grenzen staatlicher (fiskalischer) Konjunkturpolitik. Ein weiteres Kapitel ist der Geldtheorie und der Geldpolitik gewidmet, worin, ausgehend von Problemen der Messung des Preisniveaus, die Typen, Ursachen und Auswirkungen inflatorischer Erscheinungen genannt sowie die Instrumente der Notenbankpolitik beschrieben und in ihrer Wirkungsweise mit der Fiskalpolitik verglichen werden. Das folgende Kapitel bringt eine kritische Beleuchtung des ökonomischen Wachstums als (wirtschafts-) politisches Ziel, eine empirisch-statistische Untersuchung der Wachstumsfaktoren in der Bundesrepublik und eine kurze Einführung in die *postkeynesianische* Wachstumstheorie. Daran anschließend geht *von der Lippe* der Frage einer gerechten Einkommens- und Vermögensverteilung nach und greift in diesem Zusammenhang auch die Frage nach der Rechtfertigung von „Kapitalisteneinkommen" wieder auf; eine statistisch fundierte Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Begriffen und Inhalten der Einkommensverteilung sowie eine Diskussion des politischen Ziels „Einkommensumverteilung" schließt sich an. Der Problembereich Außenwirtschaft, in dem – wieder unter Einarbeitung statistischen Materials – aktuelle nationale und vor allem internationale Probleme des bestehenden Welthandels- und Weltwährungssystems erörtert werden, rundet das Buch ab.

Von der Lippe hat mit diesem Themenkatalog die wichtigsten Probleme der Wirtschaftspolitik erörtert sowie einen Teil der bei uns gelehrten Wirtschaftstheorie andiskutiert, wobei er mit einem Minimum an mathematischer Hilfswissenschaft auskommt und sich auf einfache und aktuelle Beispiele verlegt. Zwar werden die einzelnen Bereiche der Ökonomie und ihre gesellschaftspolitischen Beziehungen nur schwerpunktmäßig abgehandelt und nicht in ihrer ganzen Komplexität dargestellt, doch es ist dem Autor gelungen, viele Querverbindungen zwischen den Teilgebieten der Volkswirtschaftslehre herauszuarbeiten. Spezielle Begriffe und Aussagen der Nationalökonomie werden auch für Anfänger verständlich entwickelt, was durch ein umfangreiches Register zur Erklärung von Fachausdrücken im Anhang ergänzt wird. Allerdings ist es denkbar, daß der (politisch interessierte) Laie, an den sich der Autor erklärtermaßen wendet, ohne ein gewisses Maß an Vorkenntnissen bzw. ohne ergänzende Lektüre die Kritik an bestimmten Teilen der Wirtschaftstheorie nicht angemessen nachvollziehen kann und deshalb etwas überfordert sein könnte. Für denjenigen, der ein kritisches Studium betreiben bzw. nach entsprechenden Grundkenntnissen einen Überblick über die gesellschaftspolitisch relevanten Probleme der Volkswirtschaft erlangen möchte, ist dieses sehr engagiert und flüssig geschriebene Buch jedoch in vollem Umfang von großem Nutzen.

Werner Münzenmaier